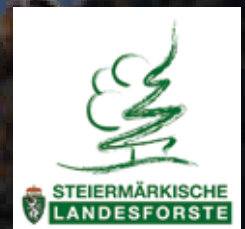


ANDREAS HOLZINGER

# Die Seite der Steiermärkischen Landesforste



© Ernst Kren

*Herzstück des Landesforste-Besitzes, die steilen Gesäuseberge – Rückblick und Ausblick zugleich*

*Mit der Unterzeichnung der Gründungsurkunde in den heiligen Hallen des Stiftes Admont von Landeshauptfrau Waltraud Klasnic und Minister Willi Molterer am 26. Oktober 2002 begann nicht nur Entstehung und Entwicklung des Nationalparks Gesäuse, sondern auch eine völlig neue Ära für den Wirtschaftsbetrieb Steiermärkische Landesforste, der zu diesem Zeitpunkt immerhin bereits seit 115 Jahren das Gesäuse sorgsam und verantwortungsvoll forstlich und jagdlich genutzt und vielen Menschen in dieser Zeitspanne Arbeit und Einkommen ermöglicht hatte. Im heurigen 15. Jahr seines Bestehens ist es nun an der Zeit für einen kritischen Rückblick, Zeit Bilanz zu ziehen, ob die anfängliche Skepsis allerorten einer zufriedenen Einsicht gewichen ist, ob das Zukunftsprojekt Nationalpark, das von den Landesforsten seit Anbeginn nicht nur fachlich begleitet, sondern auch aktiv mitgestaltet wurde, auch für den Wirtschaftsbetrieb spürbar Positives gebracht hat und für die weitere Entwicklung Gutes erwarten lässt. Lassen wir die Fakten sprechen!*

## Vertragsnaturschutz auf 12.000 ha Fläche – Vom Start zu den ersten Veränderungen

Der Verlust der beiden Großreviere Gstatterboden und Johnsbach-Sonnseite/Gofer für die forstliche und jagdliche Nutzung durch die Nationalpark-Gründung konnte zunächst durch den

Ankauf des Revieres „Waag“ in Hieflau weitgehend kompensiert werden. Gleichzeitig wurde dadurch der steile und für eine Befahrung gefährliche **Hartelsgrabenweg** für Fahrzeuge gesperrt und zu einem forstkulturellen Themenweg umfunktioniert und samt Holzkohlenmeiler am Originalstandplatz „In der Höll“ 2009 eröffnet.



© Steierm. Landesforste

*Holzkohlenmeiler in der Höll im Hartelsgraben*



*Der Nationalpark-Pavillon in Gstatterboden – Treffpunkt und Ausgangspunkt für Wanderungen*

© Stefan Leitner



*Naturidylle Campingplatz „Forstgarten“*

© Stefan Leitner



*Mountainbike-Strecke über die Hochscheibenalm*

© Steierm. Landesforste



*Jung und etwas älter treffen sich am Lagerfeuer.*

© Stefan Leitner

Um die Besucher vernünftig zu lenken und Ruhegebiete für das Wild zu entlasten, musste rasch eine attraktive Infrastruktur geschaffen werden: Der **Nationalpark-Pavillon** in Gstatterboden mit Ausstellung und Gastronomie sowie die von diesem Stützpunkt ausgehende **Mountainbike-Strecke** über die Nieder- und Hochscheibenalm nach Hieflau waren die nächsten Highlights.

Das Thema „Wasser“ – der blaue Streifen im Logo des Nationalparks – konnte im Bereich des Gasthofes Bachbrücke mit dem Themenweg Lettmaier Au und dem mittlerweile weit über die österreichischen Grenzen hinaus bekannten Weidendom samt ökologischem Fußabdruck für Besucher spannend umgesetzt werden. Sympatisch-sinnvolle Ergänzung und Angebot fanden sich in der Realisierung des **Campingplatzes** auf Flächen des ehemaligen „Forstgartens“ in Gstatterboden, der ob seiner romantischen Lage zwischen Waldrand und Enns, umgeben von der markanten Felskulisse der Hochtorggruppe zum Insidertipp für Jugendgruppen, Individualtouristen und Campern mit Wohnmobilen geworden ist. Die abendlichen „Campfire-Talks“ am offenen Lagerfeuer mit zart-rosa

Grillfleisch vom Gesäusewild sind bereits legendär.

**Kalamitäten zulassen oder in gezielte Bahnen lenken!**

Der Umgang mit großen Schadensereignissen musste aber erst gelernt werden: War es 2002 ein Jahrhunderthochwasser mit Schäden an Brücken und Straßen, brachte der Extremwinter 2005/2006 zwei Großlawinen vom Tamischbachturm und der Buchstein-Ostflanke, die in Summe ca. 15 ha Waldfläche unter ihren Schneemassen begruben und sogar starke Bäume wie Zündhölzer brachen.



*Buchen-Holz der Kalktallawine wie Mikado-Stäbchen geworfen*

© Rudolf Hasltinger



*2 imposante Erscheinungen aus gleichem Material – die Planspitze und der Lawinenablenkdamm*

© Ernst Kren

## Landesforste

Während die Fläche der „Kalktallawine“ weitgehend unbehandelt blieb – lediglich Fichtenholz in Rinde wurde aus Forstschutzgründen aufgearbeitet – musste die für die Bewohner von Gstatterboden lebensbedrohende Grundlawine vom großen Buchstein im Auslauf durch einen 120 m langen Lawinenablenkdamm verbaut werden. Ein ehrlicher Kompromiss zwischen Natur und Technik zum Schutz von Menschen.

### Klein, aber mächtig, schreibt keine Bücher, heißt trotzdem „Buchdrucker“

Als großer Schädling in forstlichen Wirtschaftswäldern wird der „Buchdrucker“, dessen Name vom Fraßbild herrührt, das an ein offenes Buch erinnert, im Nationalpark „kontrolliert

zugelassen“, wenn er auf kleineren Flächen Totholz als Biotopholz erzeugt und – auf die Fichte spezialisiert – diese in der Stückzahl reduziert; in einem 500 m Respektabstand vom Nachbarwald in der Außenzone konsequent bekämpft, gilt er als eine der größten Herausforderungen für den wachsamem Förster. Ebenso wachsam und konsequent werden Gefahrenbäume beobachtet und kontrolliert. Solche abgestorbenen oder gefährdenden Bäume müssen entlang von (Forst)Straßen, Wanderwegen oder Radwegen aus Sicherheitsgründen entschärft werden.

Dass der Forstfacharbeiter mit der Motorsäge und dem Traktor die gewünschte Fällrichtung bestimmt, ist ein kleiner Trick am Rande, egal – das Ergebnis ist entscheidend: natürlicher Vorgang, Gefahr gebannt!



© Herbert Wölger

*Gefährliche Arbeit*



© Ernst Kren

*Geisterwald auf der Hochschiebenalm*



© Martin Zorn

*Gefahr gebannt am Waldesrand!*



© Stefan Leitner

*Ein echtes Holzknechtspfandl für die Jugend vom echten Holzknecht Fritz Gschoderer*

### Bestandesüberführung als eigentliche waldbauliche Aufgabe

Schwerpunkt der forstlichen Tätigkeit bleibt aber sicher noch eine Zeit lang die Umwandlung fichtenreicher Bestandestypen in naturnahe Mischbestände. Zeitlich und räumlich optimierte Pflegeeingriffe dokumentieren hier das fachliche Wissen und Können der Förster! Aber bis die Ergebnisse im Schutzwald richtig sichtbar werden, kann es noch eine Zeit lang dauern.

Bis dahin wollen wir uns erst einmal eine Pause gönnen.

Na dann, Prost und Mahlzeit auf der Niederschiebenalm.

